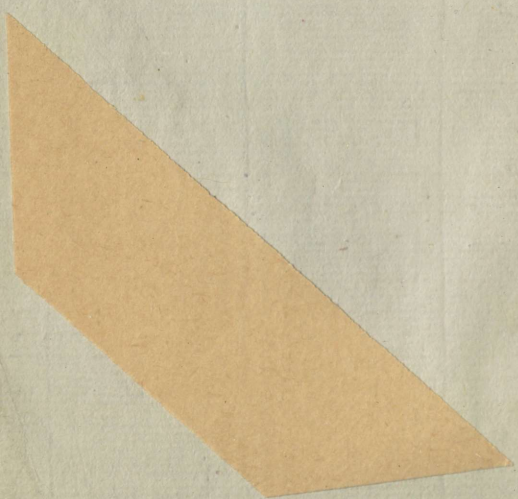


Est. A-6006 1

25

17

82



bst. A-6006 II

Vorzeit und Gegenwart

in Hinsicht auf Landbau und Bevölkerung in
Lithland.

Von

H. von Hagemeister,

Hofrath und Ritter.

48184

2st.



12 118

In dem gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die landwirthschaftlichen Verhältnisse unserer Provinz, durch den gesunkenen Werth des Getreides und die aufgehobene Grundpflichtigkeit der Bauern einer gänzlichen Umwandlung entgegensehen, dürfte es nicht ohne Interesse seyn: Nachrichten über den früheren und izigen Anbau des Landes zu sammeln, und dadurch Andeutungen zu liefern, nach denen die Fortschritte, welche die Cultur des Bodens bereits bey uns gemacht hat, beurtheilt, und zu künftigen ähnlichen

Vergleichen, ein Maaßstab gewonnen werden könnte. Indessen, nur wenig Hülfsmittel bieten sich hiezu für eine entfernte Zeit dar, und außer den Nachrichten, die man an mehreren Orten über die Ergebnisse der schwedischen Haken-Revision vom Jahre 1688 findet, mögten sich wohl keine bisher allgemein bekannte Quellen nachweisen lassen, aus denen mit einiger Sicherheit, der frühere Umfang des Landbaues und der Bevölkerung in Livland, gefolgert werden könnte.

Die Herrschaft des Ordens und der polnischen Könige umfaßt einen Zeitraum, in welchem man sich überhaupt noch wenig mit cammeralistischen Untersuchungen zu beschäftigen pflegte, und der an und für sich zu bewegt war, als daß Einrichtungen gedeihen konnten, die auf die Sicherheit des Besizes, und einen gewissen Grad der Civilisation begründet sind. Ordensmeister und Bischöfe begnügten sich mit den Kriegsdiensten, zu welchen der Lehnsmann auch ohne genaue Berücksichtigung der Größe seines Lehnguthes verpflichtet war, und Pohlens Könige bezogen aus Livland kaum eine andere Einnahme als die, welche die Domainen gewährten. Diese zu erweitern, war ihr Bestreben, und deshalb wurde der größte Theil des Stiftes Dorpat, nachdem es 1582 von den Russen geräumt worden, durch Stephan Bathory unter dem Namen königlicher Oekonomie:

Güther, für Eigenthum des Königs erklärt. Selbst die polnische Güther:Revision im Jahre 1599, hatte nur den Zweck: die Rechtmäßigkeit des Besizes zu ermitteln, ohne der Güther Volkszahl oder Größe zu untersuchen. Letzteres mochte auch um so schwieriger seyn, da kein allgemein geltender Maaßstab vorhanden war, nach welchem die Schätzung geschehen konnte, und wie verschieden die Größe eines Hakens angenommen wurde, habe ich bereits an einem andern Orte (Jahrbücher der Landwirthschaft 3. Band 1. Stück) nachgewiesen. Erst unter der schwedischen Regierung wurden auch diese Gegenstände näherer Erforschung unterzogen, und selbst die kurze Zeit, für welche Carl IX. sich Livland unterwürfig machte, blieb für jenen Zweck nicht unbenuzt. Was damals, und überhaupt bis zur Güther:Revision von 1688 ermittelt wurde, scheint den Freunden vaterländischer Geschichte meist unbekannt geblieben, oder von ihnen unbenuzt gelassen zu seyn, und daher halte ich es nicht für überflüssig, hier mitzutheilen, was ein günstiger Zufall mich in Beziehung auf den früheren Zustand der Land:Güther und des Ackerbaues in unserer Provinz auffinden ließ.

Die Quellen, aus denen ich schöpfte, finden sich in dem Archive der Oekonomie:Verwaltung in Wenden, welches nicht nur die Akten der einst so berüch-

tigten Reductions-Commission, sondern für den hier vorliegenden Zweck, Folgendes enthält:

- 1) Liefländisch Revision von 1601 — (nicht vollständig)
- 2) Revision der Gebirte des Rigaschen Kreises, gehalten Anno 1630, durch Dr. Ludwig Hintelmann, Captain Jacob Jonston, und Landschreiber Jacob Newmeyer.
- 3) Revision, so gehalten worden Anno 1630 etc. durch Valentin Frost und Barthold Wyberus. (umfaßt bloß das Stift Dorpat)
- 4) Liefländisch Revisions-Bock, pro Anno 1627.
- 5) Die Backenbücher des lettischen Distrikts, für die Revision der Jahre 1687 bis 1690, zusammt den Revisions-Akten und Inventarien der damals königlichen Güther. Besonders zu beachten sind letztere, da sie die eidlichen Angaben der Verwalter und Aufseher über die auf den reducirten und Domainen-Güthern, von 1681 bis 1686 stattgefundenen Aussaaten und Erndten enthalten, so wie denn auch die vorstehend unter Nr. 3 angeführte Revision, bey vielen Güthern der Ausaat und Erndte in den Jahren 1625 bis 1627, des Besazes der Gesinde an arbeitsfähigen Männern, und ihres Vermögenszustandes erwähnt.

Berücksichtigen wir den Zeitpunkt, in welchem die unter Nr. 2 und 3 erwähnten Revisionen vorgenommen wurden, so hatte Livland in den ihnen vorhergehenden 70 Jahren kaum 20 Friedensjahre gezählt. Ordensritter und Russen, Russen und Polen, hatten in ihren gegenseitigen Kämpfen das Land verwüstet. Durch Hunger und Krieg waren die Einwohner vertilgt, oder von der Heimath vertrieben, und kaum erst hatten sie begonnen, sich wiederum anzusiedeln, wo gerade der Zufall es fügte. Von den 17 Kirchen des Rigaschen Kreises waren 11 gänzlich zerstört, und im Stifte Dorpat wurden von 27 Kirchen, nur 7 zur Nothdurft brauchbare, gefunden. Im Hakenwerke zu Lemsal waren 1630 nur 8 Bürger wohnhaft, während das Städtchen Konneburg, welches im Jahre 1601 noch 16 bewohnte Häuser zählte, damals gar nicht mehr existirt zu haben scheint. Balck, für welches im Jahre 1600, 42 Hausplätze eingemessen worden waren, hatte 30 Jahre später, nur 3 Bürger zu Einwohnern, und Marienburg und Odenpäh — letzteres früher eine Hauptniederlage der nach Rußland handelnden Kaufleute, und mit gepflasterten Gassen versehen — waren völlig verödet.

Diesem entsprechend, war der Zustand der Lands Güther. Hochrosen zählte 33 wüste Gesinde, und

auf $1\frac{1}{2}$ besetzt gebliebenen Haken, 13 zur Arbeit tüchtige Männer. In Kadser waren von 30 Bauershöfen, nur noch 2, mit 8 Männern besetzt. Auf Errestfer, Koenhof, Arrol und Wollust fand man 1627 die ehemaligen Hofesfelder mit dichtem Walde und zum Theil mit Bauholz bewachsen, ein Beweis daß seit der Russen feindlichem Einfall kein Pflug sie berührt hatte. Kuikah, zur Ordenszeit ein Gut von 60 Wirthen, hatte 1630 nicht einen eingeborenen Bauer, sondern nur $3\frac{1}{2}$ Haken, mit anderweitig entlaufenen Leuten besetzt. Ellistfer zählte auf $11\frac{1}{4}$ besetzte Haken nur fünf zum Guthe gehörige Männer, während die übrigen Leute sich aus anderen Gegenden dort angesiedelt hatten. In Lugden war gar nichts, und in Neuhausen nur wüstes Land besät worden, und im Jahre 1625 erndteten: Kawelecht nebst Kongota 161, Menzen mit Saara 159, Rappin 388, Randen nebst Gotag und Walguta 156, und Sagniß 164 Loof Roggen *). Im Verhältnisse mit solchen Erndten, stand natürlich auch der Geldertrag der Güther, und im Jahre 1627

Ex lib. m. v. T. 1627

*) Im Jahre 1630 wurde das in Dorpat gebräuchliche Kornmaaß mit dem schwedischen verglichen. Es fand sich: daß das Dörptsche Loof 28, das polnische 32, und die Lonne 48 Stockholmer Kannen enthielt. Das Dörptsche Loof war folglich um $2\frac{2}{3}$ Stoof, das polnische aber um etwa $10\frac{2}{3}$ Stoof größer, als das ige Rigasche Loof.

war Allatskiwi für 278 Thaler, und Heidohof im Wendauschen für 50 Thaler verarrendirt, während das damals wüste Guth Kawast, gegen Zahlung von 7 polnischen Gulden, und das Carolensche Pastorat, zu welchem fünf Bauern gehörten, für 5 Gulden jährlich vergeben waren. Izt mögten jene Gütter wohl zwanzig Mal mehr als vor 200 Jahren erndten, ein Verhältniß, welches für die meisten Höfe Livlands als geltend anzunehmen ist.

Dem Zustande der Aecker vergleichbar, war der, der Gebäude. Auf Anzen, einem Guthe mit 28 besetzten und 138 wüsten Haken, fand man 1627: eine Herberge, 2 Kiegen, einen Stall, Kleete und Badstube, und von dem massiven, mit einem gemauerten Wall umgebenen Hause standen nur die ausgebrannten Trümmer. Gleichfalls zerstört war das steinerne Haus in Fierenhof, welches außer einer Kiege und Kleete, gar keine Gebäude hatte. Sagnis, zur Ordenszeit Domaine und Landsitz des Bischofs von Dorpat, früher eines der schönsten Gütter, ganz aus angebautem Acker bestehend, und außer vielen Wirthschafts-Gebäuden, mit 8 Herbergen versehen, war damals mit einer Amtmanns-Herberge, 2 Kiegen, einer Kleete und Badstube bebaut. Vielen Güthern fehlten alle Gebäude, und überhaupt mochte man noch in einer späteren Periode, nachdem

mehrfähriger Friede dem Lande zu Theil geworden war, unter einer bequemen Wohnung ganz etwas anderes verstehen, als uns izt dazu erforderlich dünkt. Die im Jahre 1688 aufgenommenen Beschreibungen der durch die Reduktion eingezogenen Güther erweisen: daß viele Wohngebäude nur aus einer Stube, zwei Kammern, Vorhaus, Küche, und Vorrathskammer bestanden. Zum Dache hinausgeführt Schornsteine und Kachelöfen, fanden sich selten, und oft war über dem Küchenherde nur ein von Holz oder Strauch gefertigtes, mit Lehm beworfenes Gewölbe, und also die Heizung in der Art, wie wir sie noch izt in Bauerhäusern, denen die Schornsteine mangeln, antreffen. Eiserne Hängen und Schlösser kommen nicht häufig vor, denn man begnügte sich, beides, ja sogar die Angeln, auf welchen die Thüren ruheten, aus Holz zu verfertigen. Eine Lehmtenne bildete den Fußboden, und selbst in den damals von begüterten Guthsbesitzern neu erbauten Wohnhäusern fand man nur selten von Brettern gelegte Dielen. Indessen waren zu jener Zeit noch mehrere der izt verfallenen Schlösser brauchbar, und die zu Ronneburg und Burtneck bildeten das Hauptgebäude des Guthes, und enthielten Wohnungen, Speicher und Ställe. Selbst das früher zum Theil gesprengte Schloß zu Wenden ward erst unbewohnbar, nachdem im Jahre 1680 dort einquartierte Sol:

daten das Blei von den Fenstern geraubt, und die Thüren zur Feuerung verwendet hatten. Im Stifte Dorpat waren im Jahre 1627 die Schlösser zu Adsel, Marienburg, Kirrumpäh — bei Werro und Neuhausen, in brauchbarem Zustande und mit Geschäß versehen, obzwar sie — mit Ausnahme des letzteren — durch Gustav Adolphs Donationen, schon Privat:Eigenthum geworden waren. Gleichem Besitzwechsel waren in dieser Periode die meisten mit Schlösser versehenen Güther Livlands unterworfen, die als Domainen schwedischen Feldherren und Staatsmännern verliehen wurden, welche ihr hiesiges Eigenthum nie selbst bewohnten, und die Kosten scheueten, die die Erhaltung jener alten Bäume erforderte. Dieser Ursache mag denn auch der gänzliche Verfall unserer Schlösser eben so sehr als den Verheerungen der Feinde zuzuschreiben seyn,

Gestaltet man sich aus diesen Andeutungen ein Bild des Ganzen, so ist es einleuchtend: daß dieses nur ein sehr unersreuliches seyn könne. Indessen läßt es sich mit Hülfe der von mir vorstehend angezeigten Aktenstücke noch weiter ausführen, und wir erhalten sogar einen Maasstab, nach welchem Vorzeit und Gegenwart sich vergleichen lassen. Diesem giebt die Hackenzahl, und obzwar der Begriff dessen, was ehemals zu einem Haken gehörte, von dem:

jenigen, was ihm dazu erfordert wird, sehr verschieden ist, so kann dennoch Kenntniß der frühern und igitgen Hakenzahlen, und dessen, was in den verschiedenen Perioden, Erndte, Vermögenszustand und Menschenbesatz eines Hakens betragen, zu Folgerungen führen, denen wenigstens ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit nicht abzusprechen ist.

Vieljährige Beschäftigung mit allem, was die Verhältnisse der Landwirthschaft und der Bauern in unserer Provinz betrifft, berechtigt mich anzunehmen: daß nach der von der Messungs-Revisions-Commission im Jahre 1824 festgestellten Hakenzahl, durchschnittlich jeder Haken 16 männliche arbeitsfähige Bauer, und als deren Vermögen, 16 Pferde und 28 Kühe, enthalte. Ferner glaube ich annehmen zu dürfen: daß auf den Hofesäckern für jeden Haken durchschnittlich 15 Loof Roggen, 11 Loof Gerste und 16 Loof Haber ausgesäet, und 90 Loof Roggen, 56 Loof Gerste, 60 Loof Haber geerndtet werden. Große Güther werden vielleicht weniger, kleine wahrscheinlich mehr erbauen, aber immer dürfte obige Angabe im Ganzen der Wahrheit nahe kommen. Die Erndten der Bauern, die etwa doppelt soviel als die der Höfe betragen mögten, haben wohl zu jeder Zeit im Verhältnisse zur Zahl der Landbewohner gestanden, und nie viel mehr als deren eigenen Bes

darf geliefert. Hanf, Leinsaat, Flachs und die Produkte der Viehzucht sind die Erwerbsquellen unserer Bauern, und wenn auch einige unter ihnen Getraide verkaufen, so sind andere wiederum es zu kaufen genöthigt, so daß vom Kornbaue ihnen im Ganzen kein Ueberschuß bleibt.

Wo nun ist — nach der Schätzung von 1824 — sich 10 Haken finden, fand man im Jahre 1627 durchschnittlich: $8\frac{1}{2}$ wüste, und $3\frac{1}{2}$ besetzte Haken, bewohnt von $15\frac{1}{3}$ männlichen arbeitsfähigen Individuen, die zusammen 13 Kühe und 5 Pferde besaßen, während die Durchschnittserndte der Höfe auf dieser Hakenzahl im vorher gegangenen Jahre betragen hatte: 42 Loof Roggen, 44 Loof Gerste, und 24 Loof Haber. Natürlich sind unter obiger Volkszahl nur diejenigen begriffen, die damals sich in den Gesinden vorfanden, und nicht viel geringer als die Zahl der der Ansässigen muß die der Versprengten oder Entwichenen gewesen seyn, die später, nachdem die Dauer des Friedens bewährt war, sich bleibend niederließen, denn während im Jahre 1627 in den 4 Kreisen Livlands nur 2871 besetzte Haken gefunden wurden, zählte man 14 Jahre später deren schon 4343.

So nur wird es erklärbar, wie Bevölkerung

und Anbau binnen 60 Jahren die Fortschritte machen konnten, welche sich aus der Revision vom Jahre 1688 ergeben, wonächst es auch wahrscheinlich ist: daß die Untersuchungen in den Jahren 1627 und 1630 nicht mit zureichender Genauigkeit geschahen, sondern die Angaben der Verwalter und Bauern, ohne nähere Prüfung verschrieben wurden. Der Zweck war: eine allgemeine Kenntniß von dem Zustande des Landes zu erhalten, und hiezu mochte das beobachtete Verfahren genügen.

Anderer Gründe führten die Revision von 1688 herbei. Fünffsechstheile aller Güther der Provinz waren durch die Reduktion Eigenthum des Königs geworden, und sollten nun verpachtet werden. Es ward daher nothwendig, die Pachtanschläge festzustellen, und da die meisten jener Güther schon seit dem Jahre 1681 für königliche Rechnung verwaltet worden waren, so konnte es nicht schwer fallen, über ihren Zustand und Ertrag sichere Nachweisung zu erlangen. Zu diesem Ende wurden die Amtleute, Stastrosken und Aufseher eidlich über den Besatz der Gesinde, so wie über die Aussaaten und Erndten in den Jahren 1681 bis 1686 — beide mit einbegriffen — vernommen, auch die Richtigkeit der in diesem Zeitraum geführten Riegenstöcke von ihnen beschworen. Für einen großen Theil des lettischen Dis-

striktts sind jene Angaben in den von mir benutzten Aktenstücken enthalten, und es ergiebt sich aus ihnen als mittlerer Durchschnitt: daß auf jede 10 Haken ißiger Schätzung, im Jahre 1688, 82 arbeitsfähige Männer vorhanden waren, deren Vermögen 80 Pferde und 86 Rühe betrug, und daß auf einem Guthe dieser Größe, im Durchschnitte jener Jahre, der Hof 70 Loof Roggen, 50 Loof Gerste und 43 Loof Haber ausgesäet, und 273 Loof Roggen, 203 Loof Gerste, und 110 Loof Haber geerndtet hatte.

Da nun Livland nach der im Jahre 1824 beendigten Revision 7627 Haken zählt, so glaube ich, obigen Nachweisungen gemäß, den Kornbau sämtlicher Höfe mit Ausschluß der Bauerschaften, die Zahl der arbeitsfähigen Männer in den Gesinden, und ihr Vermögen an Pferden und Rühen, in den verschiedenen hier erwähnten Perioden, also schätzen zu dürfen:

1) Im Jahre 1627:

Erndte der Höfe: 32000 Loof-Roggen, 33500
Loof Gerste, 18300 Loof Haber.

In den Bauerhöfen: 11700 angestiedelte
Männer, welche 3800 Pferde und 9900
Rühe besaßen.

2) Im Jahre 1688:

Aussaat der Hölse: 53400 Loof Roggen, 38100
Loof Gerste, 32700 Loof Haber.

Erndte derselben: 208000 Loof Roggen, 154700
Loof Gerste, 83900 Loof Haber.

In den Bauerhöfen: 62500 Männer, 61000
Pferde und 65600 Kühe.

3) Im Jahre 1824:

Aussaat der Hölse: 114400 Loof Roggen, 83900
Loof Gerste, 122000 Loof Haber.

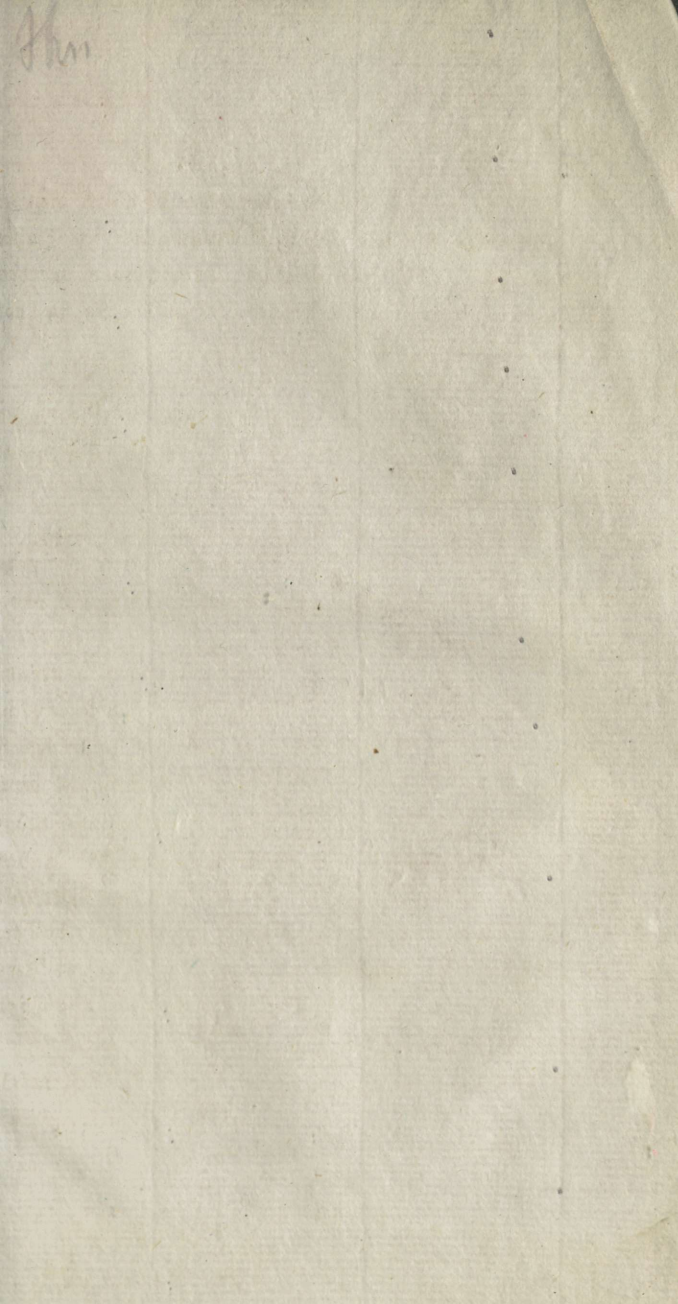
Erndte derselben: 686000 Loof Roggen, 427000
Loof Gerste, 457000 Loof Haber.

In den Bauerhöfen: 122000 Männer, eben
soviel Pferde, und 213500 Kühe.

Die Erndte der Bauerschaften glaube ich durch-
schnittlich doppelt so hoch, als die der Hölse schätzen,
und daher annehmen zu dürfen: daß unsere Provinz
vor 140 Jahren, zu einer Zeit, wo man sie Schwes-
dens Kornkammer nannte, überhaupt etwa 1,340,000
Loof Getraide erbauete, während sie ist bei verdop-
pelter Volksmenge $3\frac{1}{2}$ Mahl mehr, und ohngefähr
4,700,000 Loof Korn jährlich erzeugt. Damals ent-
hielten die Bauerwirthschaften auf jeden Mann eine
Kuh; ist fast zwei. Findet — wie nicht zu bezwei-
feln ist — eine ähnliche Zunahme in den Wirthschaf-
ten der Guthsbesitzer statt, so stiegen Industrie und
Cultur im Vergleiche zur Bevölkerung in diesem

Zeitraum beinahe um das Zweifache und wenn die Gesammt-Produktion jedes Ackermannes im Jahre 1688 auf $21\frac{1}{2}$ Loof Getraide angeschlagen werden darf, so glaube ich sie gegenwärtig auf etwa 39 Loof schätzen zu können.

Wohl in nicht minderem Verhältnisse ward gleichzeitig der Ackerbau in den übrigen Küstenländern der Ostsee erweitert, und wo man sonst der Kornzufuhr bedurfte, giebt ist der eigene Boden — besonders bei dem Anbau der Kartoffeln — mehr als das Nothwendige. Deshalb vermindert sich denn auch mit jedem Jahre der Werth der Erzeugnisse des Landbaues, und die Hoffnung auf eine dauernde Wiederkehr der früheren Kornpreise scheint vergeblich. Freilich kann die Volksmenge bei uns noch bedeutend steigen, aber in eben dem Verhältnisse ist auch die Zunahme und Verbesserung des Ackerbaues möglich, und so scheint jede erfreulichere Aussicht für den bloß kornbauenden Landwirth bis zu dem Zeitpunkte zu schwinden, wo durch Erweiterung der Städte, Fabriken und Gewerbe hier ein günstigeres Verhältniß zwischen der Zahl der Producenten und Consumenten statt finden wird.



Est.

A-6006-
II